

Menschen setzen sich für unser  
St. Stephansmünster ein

## Eberhard Wittekind: Architekt am Breisacher Münster



In der Werkstatt: Andreas Hagedorn, Johannes und Eberhard Wittekind im Gespräch

Herr Eberhard Wittekind (EW) war seit Jahren am Breisacher Münster als Architekt des Erzbischöflichen Bauamtes aktiv. Was ihn mit unserem Münster verbindet erläutert er im Gespräch mit Dr. Erwin Grom (EG)

EG: Herr Wittekind, Sie waren über viele Jahre im Erzbischöflichen Bauamt tätig. Wie war Ihr beruflicher Werdegang?

EW: Nach meinem Diplomabschluss im Sommer 1980 hatte ich das große Glück zunächst in einem kleinen, guten Architekturbüro anfangen zu können, das zu einem großen Teil kirchliche Baumaßnahmen in der Diözese Limburg ausführte. Mein Chef, Helmut Schießler, hatte einen sehr hohen Anspruch an die Architektur, war aber auch in seiner Lebensweise ein prägendes Vorbild. Als aktives Mitglied der Friedensbewegung Pax Christi habe ich durch ihn die Theologie der Befreiung, Oskar Romero und El Salvador kennen gelernt. Um es kurz zu machen, wir haben gemeinsam gearbeitet, demonstriert und gefeiert. Die Diözese Limburg war in einer Finanzkrise



Simon Westermann, Guido Kremp, Eberhard Wittekind und Andreas Hagedorn

und es wurden sehr viele Projekte zurückgestellt, es war unklar, wie lange noch ein Arbeiten in diesem Büro möglich war.

In dieser insgesamt schlechten, gesamtwirtschaftlichen Situation habe ich mich auf eine Stellenausschreibung der Erzdiözese Freiburg beworben und im Februar 1982 meinen Dienst im Erzbischöflichen Bauamt Freiburg angetreten. 1985, ich wollte einfach noch einmal etwas Neues kennenlernen, habe ich mich mit Unterstützung meines damaligen Dienstvorstandes, Herrn Oberbaudirektor Triller, für das Aufbaustudium Denkmalpflege an der Technischen Universität München beworben und beurlauben lassen. Nach meiner Abschlussprüfung, meine Arbeitsstelle hat man mir über diesen Zeitraum freigelassen, bin ich 1986 nach Freiburg zurückgekehrt.

EG: Und wann führte Sie Ihr Weg nach Breisach?



1984 Baubesprechung Gemeindehaus St. Hildegard - Architekt Eberhard Wittekind im Gespräch mit Dekan Willi Braun und Bauunternehmer Paul Möhrle

EW: Privat in meinem ersten Freiburger Sommer 1982, mit dem Rennrad auf einer Tour nach Neu Breisach.

Beruflich, es muss um 1984 gewesen sein, war ich als Mitarbeiter der Neubauabteilung unter Baudirektor Laule, mit der Planung und dem Neubau des Kath. Gemeindezentrums St. Hildegard beauftragt.

EG: Welche Arbeits- und welche persönliche Atmosphäre haben Sie in Breisach angetroffen?

EW: Ich war damals noch jung und es war für mich neu mit Gremien umzugehen, Planungen vorzustellen und zu begründen. Es gab viele abendliche Planungsbesprechungen. Die herzliche Aufnahme in Breisach und die ruhige Leitung der Besprechungen durch Herrn Dekan Braun und Herrn Wiedensohler habe ich noch gut in Erinnerung.



EG: Wann hatten Sie erstmals mit unserem Münster St. Stephan zu tun?

EW: Mein Einstieg in die Betreuung der baulichen Maßnahmen beginnt mit dem Bericht der Glockeninspektion der Erzdiözese Freiburg zum baulichen Zustand des Glockenstuhles im Nordturm des Breisacher Münsters vom 17. Juli 2013 und offiziell mit der Beauftragung durch das Ordinariat im Schreiben vom 3. Juni 2014.

EG: Sie kennen viele Kirchen. Ist unser Münster für Sie etwas Besonderes?

EW: Ein Münster ist von sich aus bereits eine herausragende Kirche.

Hinzu kommt die Lage auf einer geräumigen Plattform, burgartig hoch über dem Rhein gelegen, zwischen Schwarzwald und Vogesen an der Grenze zu Frankreich mit Blickverbindung bis zu den Schweizer Alpen und über den Fluss verbunden mit vielen Regionen Europas. Bei diesen Gegebenheiten erklärt es sich wie von selbst, dass auch die Ausstattung mit Hochaltar, Lettner und Fresken etwas Besonderes war und ist.

EG: Sie haben auch eine besondere Beziehung zu Glocken? Liegt das vielleicht in der Familie?

EW: Ich stamme aus einer katholischen Familie mit fünf Jungs. In einem Ort aufgewachsen, von Franziskanern betreut, gehörten Glocken schon immer als selbstverständliche Begleiter unseres Lebens dazu. Mein jüngster Bruder, der mir als Architekt in das Erzbischöfliche Bauamt Heidelberg gefolgt ist, spezialisierte sich im Laufe seines Berufslebens zum Glockeninspekteur der Erzdiözese.

Auf seinen mehrtägigen Dienstreisen in den Süden der Diözese übernachtet er gerne bei mir in Freiburg. Das Schöne daran, wir sehen uns öfters.

EG: Die Sanierung und Restaurierung des historischen Glockenstuhls im Nordturm des Breisacher Münsters ist aufwendig. Worin begründet

sich das Konzept der Restaurierung, wer hat daran gearbeitet?

EW: Am Anfang steht die rein sachliche Feststellung eines Missstandes, hier in einem Zustandsberichtes der Glockeninspektion.

Der Glockenstuhl mit den mittelalterlichen Glocken ist ein hochrangiges Baudenkmal, die Beteiligung der Denkmalbehörden und Genehmigung jeglicher baulichen Maßnahmen ist eine Grundvoraussetzung.

Um eine erste Einschätzung dessen zu erhalten, was auf die Kirchengemeinde zukommt, war zunächst eine Erstbegehung mit Sonderfachleuten erforderlich. Dazu gehörten neben dem Bauherrn das Erzbischöfliche Bauamt mit der Glockeninspektion, Statiker und Zimmerer.

Über die erste Begehung wurden die Denkmalbehörden informiert und ein vor Ort Termin am Objekt vereinbart. Bei diesem Termin wurden die Spielregeln diskutiert und vereinbart, immer zunächst unter der Prämisse, dass der Glockenstuhl mit den Glocken als Denkmal zu erhalten ist.

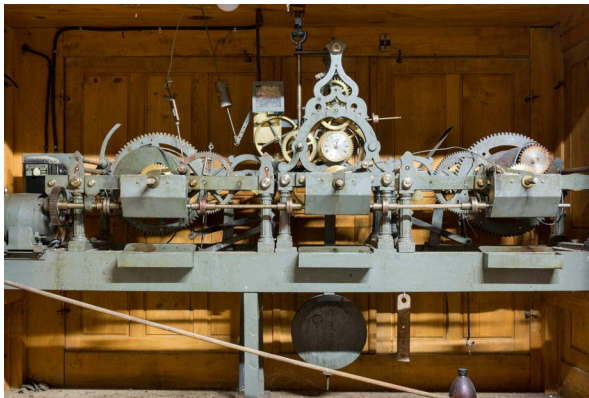
In Breisach war schnell klar, dass ein Vorprojekt erforderlich wird, bestehend aus Bauaufnahme mit bauhistorischer Beurteilung, Schadenserfassung und Schadenskartierung, Ausarbeitung und Darstellung eines Sanierungskonzeptes einschließlich Kostenermittlung. Dieses Vorprojekt wurde vom Land Baden-Württemberg gefördert. Beim intensiven Zusammenarbeiten am Vorprojekt entwickelte sich das Konzept Schritt für Schritt.

Die wichtigsten Teilergebnisse waren:

1. Die Gründungsbalkenlage kann vor Ort saniert werden.
2. Eine nachhaltige Sanierung des Glockenstuhles ist nur unter den Idealbedingungen einer Werkstatt möglich.
3. Die vier Gefache der beiden oberen Glockenstuhletagen sind für die vier vorhandenen Glocken zu eng. Eine Entlastung kann jedoch durch das Verlegen der größten Glocke, der Tuba Dei, in die bisher freie erste Glockenstuhletage erfolgen.
4. Sämtliche mittelalterlichen Glocken können im Nordturm durch das Freiwerden eines Gefaches zusammengeführt werden. Die kleine, derzeit im Südturm platzierte Nürnberger Glocke von 1579 kann als fünfte Glocke im Nordturm ihren Platz finden.
5. Die historische Turmuhr kann restauriert und wieder in Betrieb genommen werden.
6. Durch die Beteiligung von ProBell kann die Glockentechnik so gestaltet werden, dass die mittelalterlichen Glocken schonend geläutet werden können.

Wir hatten als Team ein realisierbares, ambitioniertes und genehmigungsfähiges Konzept erarbeitet.

Die Kosten, mit circa 800.000,- € veranschlagt, waren jedoch so hoch, dass das Projekt von der Kirchengemeinde allein nicht finanzierbar war.



Uhrwerk der Firma B. Schneider & Söhne Turmuhrenfabrik Scho-nach aus dem 19. Jahrhundert

Es gelang der Kirchengemeinde jedoch viele Förderer zu finden und zu begeistern, dass auf vielen Schultern verteilt das Projekt realisiert werden konnte.

Zunächst heißt es zu erkennen was man hat, was es uns bedeutet, an was es uns erinnert. Dazu muss man natürlich die Geschichte kennen, oft aber reicht auch ein ausdrucksstarkes Bild. Ich denke dabei an das Foto mit dem kriegszerstörten Nordturm, aus dem das Gerippe des Glockenstuhles hervorsticht. Da schwingt so vieles mit: Geschichte, Auftrag, Respekt, Krieg, Zerstörung, Wiederaufbau, Versöhnung, Mahnung und vieles, vieles mehr.

EG: Ist die Restaurierung des Glockenstuhls in Breisach für einen erfahrenen Architekten nicht eine Routine-Aufgabe?

EW: Nur wenn man es dazu kommen lässt. Aber dann wird es langweilig.

Natürlich weiß man, wie man so ein Projekt angehen muss, wer alles zu beteiligen ist. Aber es gibt immer wieder Neues und neue Herausforderungen. Ein Beispiel für mich ist der Umgang mit der größten Glocke, der Tuba Dei. Die Tuba Dei hängt an einem alten Joch mit alten gravierten Beschlägen. Beim Vorprojekt sind wir noch davon ausgegangen, dass die Glocke gedreht werden muss und dadurch das ohnehin stark beschädigte Joch mit den Beschlägen ersetzt werden muss. Wir haben das Ganze noch einmal in Frage gestellt, bzw. die Forderung einer Drehung der Glocke diskutiert. Wir kamen dabei zum Ergebnis, dass bei Einhaltung gewisser Bedingungen und gleichzeitiger geringfügiger Reduzierung der Anforderungen an die die Glocke diese nicht gedreht werden muss. Damit rück-

te auch wieder eine Restaurierung des Joches in den Blickpunkt. Wie jetzt diese Glocke mit dem erfolgreich sanierten Joch und den alten Beschlägen im neuen Stuhl im Stuhl hängt, ist eines der stärksten Bilder der Gesamtsanierung.

So etwas funktioniert nur in einem Team, in dem man ein gemeinsames Ziel vor Augen hat und auf Augenhöhe offen diskutieren kann.

EG: Was haben Sie und alle mit dieser Aufgabe Betrauten neu entdeckt und gelernt?

Gibt es einen Mehrwert für andere Restaurierungen von Glockenstühlen?

EW: Wir können selbst bei bester sorgfältiger Vorplanung nicht den genauen Umfang einer derart diffizilen Maßnahme erkennen und berechnen. Die Fülle an Detailpunkten und Schwierigkeiten offenbart sich erst beim tatsächlichen Öffnen der Konstruktionen. Jede Schadensstelle erfordert ein auf sie zugeschnittenes Sanierungskonzept, das auch noch zum Gesamtkonzept passen muss. Es ist also eine Gratwanderung.

Jede Sanierung im Grenzbereich dessen was möglich und noch vertretbar ist, schafft einen Zugewinn an Wissen für Ausführende und Planer. Ohne das Arbeiten im Grenzbereich stirbt auch die Fähigkeit es zu lehren, zu erlernen, es zu tun.

EG: Altersbedingt nahte Ihre „Zurruhesetzung“ im Erzbischöflichen Bauamt. Diesen Tag sahen die Breisacher mit Sorge kommen, waren sie doch mitten in der Aufbauphase des Glockenstuhls im Nordturm. Wer fand mit wessen Hilfe eine Lösung?



Schadstelle Innenseiten der Schallläden

EW: Wenn ich ehrlich bin, waren alle maßgeblichen Dienststellen dafür, dass die laufenden und anstehenden baulichen Maßnahmen von mir freiberuflich weiter betreut werden. Ich hätte gerne im Angestelltenverhältnis weitergearbeitet. Das war aber aus personal- und haushaltstechnischen Gründen in der derzeitigen Situation nicht mög-

lich. Ich musste deshalb erst einmal etwas Mut fassen und bereit sein, den Weg in die Selbstständigkeit zu gehen.

EG: Eine Kirche ist ständig eine Baustelle. Welches sind die nächsten notwendigen Sanierungsmaßnahmen?

EW: Im Chorbereich stehen überwiegend reinigende und konservierende Maßnahmen an Hochaltar und Chorgestühl an. Der Hochaltar wird für die Dauer der Reinigung komplett eingestrichelt.

Zu diesem Paket gehören auch noch restaurierende und konservierende Maßnahmen an den Plastiken der Heiligen, Papst Gregor und Mauritius.

Am Lettner mit Sakramentshaus und Hl. Grab sind bereits kleinere Maßwerkteile abgebrochen. Erste Untersuchungen haben gezeigt, dass Fugen in Teilbereichen offen und beschädigt sind. In einem ersten Schritt ist es zunächst erforderlich den Lettner behutsam vorzureinigen. Danach ist es erst möglich den Istzustand fotografisch detailliert zu erfassen, als Grundlage für Schadenserfassung, Ausarbeitung eines Sanierungskonzeptes und Kostenerfassung.

Die vor beschriebenen Maßnahmen sind bereits mit den Denkmalbehörden abgestimmt und Förderanträge beim Land Baden-Württemberg und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz eingereicht.



Schadhafte Kreuzblume am Lettner



30. März 2020 Maßnahmen im Münster am Glockenjoch der Tuba Dei für die Stahlachse

2021 soll für das Münster St. Stephan ein Gesamtwartungskonzept unter Beteiligung des Landesdenkmalamtes sowie der am Münster tätigen Fachrestauratoren und Handwerksbetrieben entwickelt werden.

Das Konzept hat zum Ziel, auf der Basis eines Istzustandes mit Hilfe von turnusmäßigen Kontrollen früh Schäden und Veränderungen zu erkennen, um dadurch rechtzeitig handeln zu können.

Neben diesen rein konservierenden und erhaltenden Maßnahmen am Münster ist es aber auch wichtig zu überlegen, zu planen, wie wir das Feiern der Liturgie lebendiger gestalten können, wie wir die Besucher im Münster besser empfangen können und den Erlebnis- und Verkündigungsraum Münster besser gestalten können.

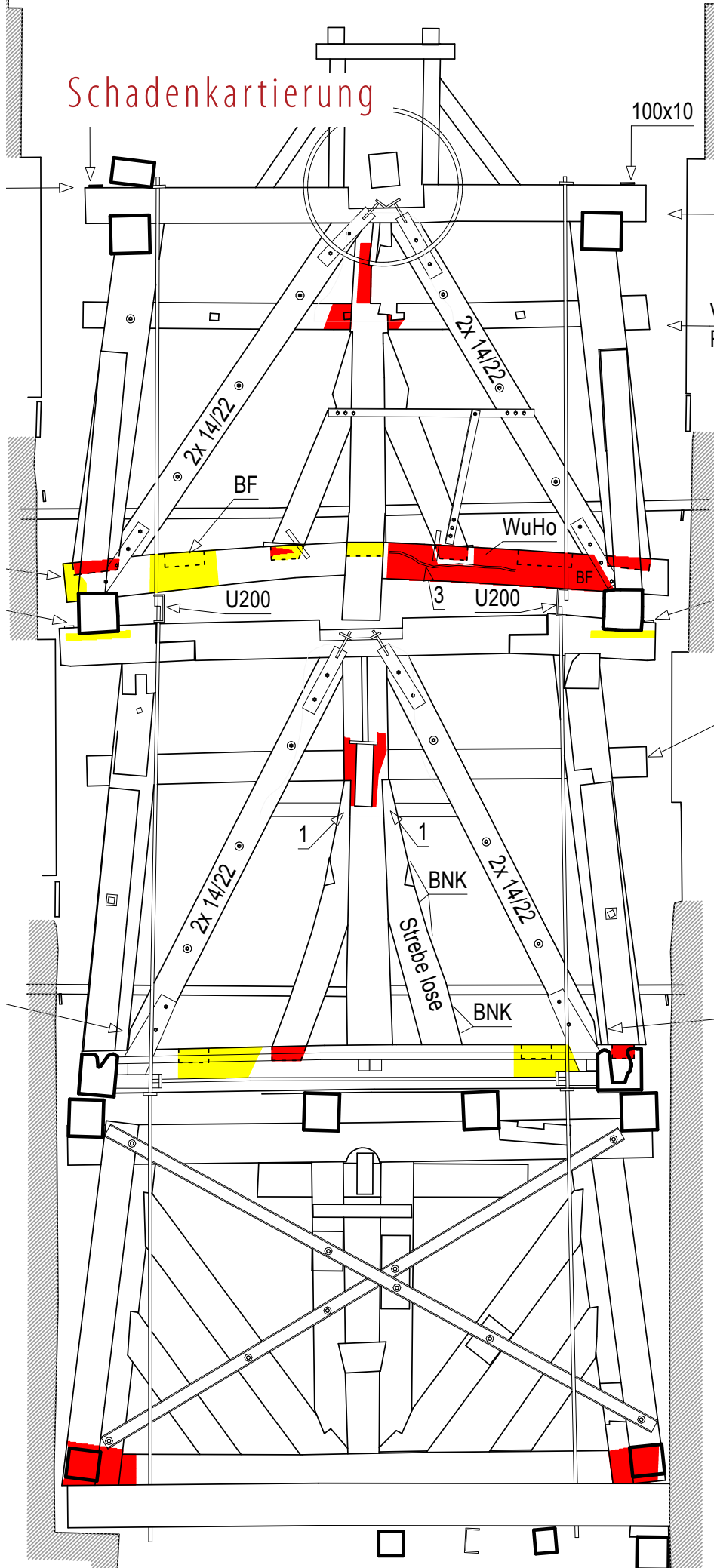
EG: Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, wäre dieser?

EW: Das Geläut der Glocken verbindet Menschen über Grenzen, Weltanschauung, Kulturen und Glaubensrichtungen. Ich wünsche mir eine Kirche, die frei von Ängsten ist, weil sie eine frohe Botschaft zu verkündigen hat. Ich wünsche mir eine Kirche, die die Menschen auf ihrem Lebensweg fürsorglich dienend begleitet. Eine Kirche, die nicht nach Eintrittskarte oder Berechtigungsausweis fragt.



Freigelegte Balkenlage aus dem 12. Jahrhundert unterhalb der Glockenstube

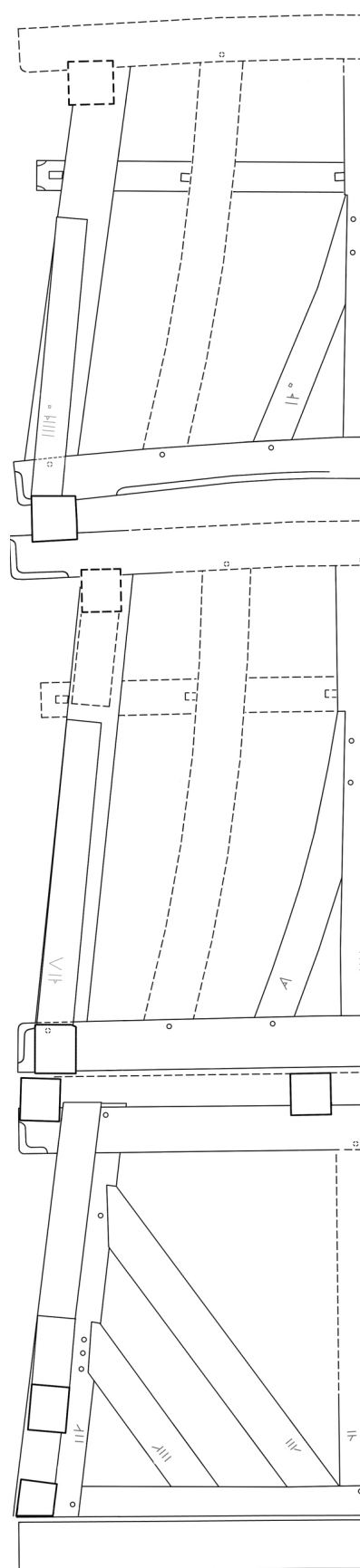
# Schadenkartierung



## Schadenkartierung Glockenstuhl

Guido Kremp / Andreas Hagedorn

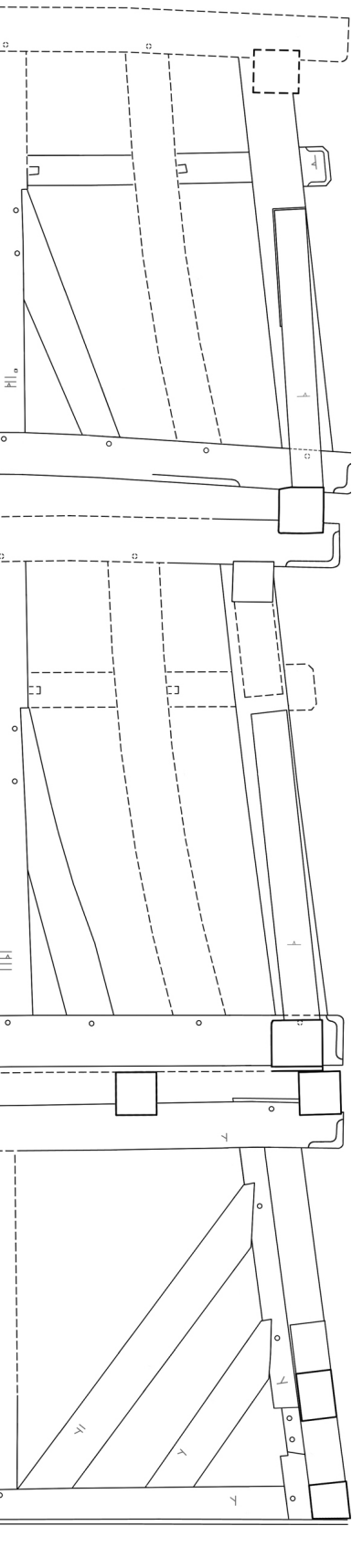
# Rekonstruktion



## Rekonstruktion des ursprüngl.

Stefan King

# Umsetzung Hagedorn



Stockwerk 3  
Ebene 3



3. Ebene (noch nicht vollständig) - 4. Dezember 2020

Stockwerk 2  
Ebene 2



2. Ebene - 18. Juni 2020

Stockwerk 1  
Ebene 1



1. Ebene - 23. Oktober 2019